

W I E N E R
digitale
R E V U E

Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart

Sophie Liepold

Sigmund Freud. Historisch-kritische Gesamtausgabe
Ein Werkstattbericht

DOI: 10.25365/wdr-03-03-01

Lizenz:

For this publication, a Creative Commons Attribution 4.0 International
license has been granted by the author(s), who retain full copyright.

Sigmund Freud. Historisch-kritische Gesamtausgabe

Ein Werkstattbericht

1.

- 1 Das FWF-Projekt *Sigmund Freud. Historisch-kritische Gesamtausgabe, Teil 1* (2020–2022) wird als Kooperation der Wiener Psychoanalytischen Akademie mit dem Institut für Germanistik an der Universität Wien und dem Austrian Center für Digital Humanities der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt. Es ist Teil eines größeren Vorhabens, an dem seit 2012 gearbeitet und das von der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und Wiener Psychoanalytischen Akademie getragen wird und mit der International Psychoanalytic University Berlin sowie dem Sigmund Freud Museum Wien kooperiert.¹
- 2 Mit dem Gesamtvorhaben soll erstmals eine vollständige, primär digitale Edition der Schriften Sigmund Freuds vorgelegt werden, die auch sein Frühwerk, das Briefœuvre und die erhaltenen Handschriften aus dem Nachlass miteinschließt und den Kriterien einer historisch-kritischen Edition entspricht. Die Schriften werden in *Werk* und *Briefœuvre* unterteilt; aufgehoben wird die Trennung in *voranalytische* und *psychoanalytische* Schriften. Die neue Erschließung und Bearbeitung der Werke Freuds hat als ein Ergebnis auch ein neu systematisiertes Werk- und Briefverzeichnis hervorgebracht, das zunehmend Vollständigkeit erreicht und durch eine zugehörige Bibliografie begleitet wird (vgl. Diercks/Blatow 2021). In der Konzeption des Verzeichnisses wird auf das Jahr der Erstveröffentlichung oder das Datum der Niederschrift fokussiert. Auch jene Texte, die nicht von Freud selbst publiziert wurden, erhalten nach diesem editorischen Schema den Status von Werken und werden mit dem Jahr ihrer Aufzeichnung eingeordnet. Die Führung des Werk- und Briefœuvres erfolgt getrennt. Die Bibliografie stützt sich wesentlich auf die von Inge Meyer-Palmedo und Gerhard Fichtner erstellte *Freud-Bibliographie mit Werkkonkordanz* (vgl. Meyer-Palmedo/Fichtner 1999), welche von Albrecht Hirschmüller 2014 überarbeitet und ergänzt wurde. Zusätzlich bilden die von Christfried Tögel erstellten Werksignaturen der *Sigmund Freud Gesamtausgabe* (SFG) eine Referenz dar (vgl. Tögel 2015–2021). Diese drei Signatursysteme werden über eine Konkordanz ins Verhältnis gesetzt. Die Grundlage der Edition bildet die digitale Datenbank der *freud-edition.net*, in der die Faksimiles aller für die historisch-kritische Erschließung erforderlichen Manifestationen eines Werks eingespeist und in einem ersten Schritt diplomatisch transkribiert werden. Daraus ergibt sich gleichzeitig eine digitale Faksimile-Edition, die sich im Wesentlichen einer seit 2015 bestehenden Kooperation mit der Psychoanalytischen Universität Berlin durch deren Bereitstellung ihrer *Collection Of The International Psychoanalytic University Berlin* (vgl. COTIPUB 2009) dankt.²
- 3 Ziel des FWF-Projektes ist die Entwicklung, Implementierung und exemplarische editorische Umsetzung des spezifischen Editions-Instrumentariums der Digital Humanities, das den TEI-Standards folgt. Für das Projekt werden Werke aus den Zeiträumen 1900–1905 und 1920–1925 kritisch ediert und digital zugänglich gemacht, ein Gesamtregister erstellt sowie die edierten Texte für eine Printversion vorbereitet. Angestrebt wird eine synoptische Darstellung der Ergebnisse, die es ermöglicht, das Faksimile, die diplomatische Umschrift, die TEI-Codierung und eine Lesefassung samt textkritischem Apparat des

jeweiligen Werkes flexibel nebeneinander zu stellen. Zunächst werden die Texte mit verschiedenen Textauszeichnungen (Überschriften, Fußnoten, Markierungen wie Sperrungen u.ä.) belegt, um sie für die automatisierte Variantenerstellung mithilfe von TEI vorzubereiten. Die handschriftlichen Textzeugen werden transkribiert und ebenfalls ausgezeichnet, um in den Variantenvergleich mitaufgenommen zu werden. Parallel zum Vergleich aller Manifestationen eines Werks folgt die inhaltliche Erschließung sowie der Aufbau von Registern. Mögliche Kategorien sind dabei neben dem Begriffs-, Orts- und Personenregister auch Fallgeschichten, Träume, Witze, Zitate sowie Institutionen/Körperschaften. Die inhaltliche Auszeichnung und Kommentierung wird sich einerseits auf Register und andererseits auf Stellenkommentare stützen; diese entstehen durch freie Kommentierung und werden durch halbautomatische und interne Querverweise, die auf das Gesamtkorpus verweisen, ergänzt.

- 4 Bei einem Werk, das von Freud autorisiert veröffentlicht wurde, finden alle Textvarianten von der Erstveröffentlichung bis zur Ausgabe letzter Hand und – soweit überliefert – Entwurf, Reinschrift und Druckfahnen in der Edition Aufnahme. Sie sind als Befund der Überlieferungsträger mit Metadaten versehen, die Informationen über Herkunft und Beschaffenheit der Textgrundlage liefern. Die handschriftlichen Textzeugen stellen gleichzeitig Stufen in der Textgenese dar (vgl. Grubrich-Simits 1993: 115). Erhaltene Manuskripte in Form von Entwürfen der im FWF-Projektzeitraum zu edierenden Monografien finden sich zu *Jenseits des Lustprinzips* (1920), *Eine Teufelsneurose im siebzehnten Jahrhundert* (1923), *Das Ich und das Es* (1923) sowie Notizen der zentralen Ideen zu *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten* (1905) und Vorbereitungsnotizen zur *Teufelsneurose*. Durch den Vergleich der mannigfachen Auflagen und der darin teilweise massiv vorgenommenen Änderungen kann auch die Textgenese nach dem Erstdruck bis zur Ausgabe letzter Hand und damit weitere Stadien der Textgenese nachgezeichnet und kommentiert werden.

2.

- 5 Jahrelang hat Freud seine Manuskripte nach der Drucklegung weggeworfen; so sind etwa die handschriftlichen Entwürfe der *Traumdeutung* oder jene der *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* verlorengegangen. Erst ab 1913/14, als sich Sammler für seine Handschriften zu interessieren begannen und er sich deren Wert auf dem Autographenmarkt bewusst wurde begann er, diese nach der Satzlegung zurückzufordern und aufzubewahren (vgl. Grubrich-Simitis 1993: 119–120). Das Verhältnis zu seinen Papieren und seine Aufbewahrungspraxis beschreibt er in einem Brief an Max Eitingon vom 13. November 1934: „Ich teile den quasi-fetischistischen Respekt vor Manuskripten nicht, bin unachtsam mit ihnen und bewahre sie nur auf, weil man mich mit der Möglichkeit unterhalten hat, sie könnten einmal Taschengeld für meine Enkel einbringen.“ (Schröter 2004: 885) Aufgehoben hat Freud dennoch nicht alles; mehrmals in seinem Leben sortierte er seine handschriftlichen Unterlagen – erstmals 1885, zuletzt vor seiner Emigration 1938 – und zerstörte einen Großteil davon (vgl. Grubrich-Simitis 1993: 117). Dies deutet auf das ‚Nachlassbewusstsein‘ Freuds hin, das sich vor allem durch die Steuerung und Auswahl der zukünftigen Hinterlassenschaft in Form seines publizierten Werkes ausdrückt. Somit lenkt Freud nicht nur die Erscheinungsform der zu Lebzeiten publizierten Werke, sondern auch sein postumes Autorbild, das vor allem durch seine Werkausgaben und nicht durch die Überlieferung von handschriftlichen Textzeugen und unfertigen Entwürfen geprägt sein soll. Freuds Aufmerksamkeit liegt seit Beginn seiner (psychoanalytischen) Karriere auf der Veröffentlichungspolitik: Nach dem Erscheinen seiner Bücher *Studien über Hysterie* (1895), *Die Traumdeutung* (1900), *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* (1905) bei Deuticke gründete er, unter Mitwirkung verschiedener Kollegen,

psychoanalytische Zeitschriften wie etwa das ab 1911 erscheinende *Zentralblatt für Psychoanalyse*. Diese sollten zur Institutionalisierung der Psychoanalyse und deren Unabhängigkeit beitragen und wurden mehrmals zum Medium Freud'scher Erstveröffentlichungen. 1918 schließlich wurde der *Internationale Psychoanalytische Verlag* gegründet, der für die psychoanalytische Bewegung unabdingbar wurde: „ohne Verlag wären wir ohnmächtig“ (Brabant 2005: 278) heißt es in einem späteren Brief Freuds aus dem Jahr 1932 an Sándor Ferenczi. Die *Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre*, die zwischen 1906 und 1922 erschien, wurde von Freud selbst arrangiert und begleitet – sie kann als erste Werkausgabe bezeichnet werden und zeigt, wie Freuds Verlags- und Veröffentlichungspolitik zur regelrechten Editions politik wird. „Die Aufsatzsammlungen, mit anderen Worten, markieren den Anfang der von Freud betriebenen Bildung eines Kanons seiner Arbeiten.“, unterstreicht Michael Schröter (2015: 552) die Bedeutung jener ersten umfangreichen Ausgabe. Die *Gesammelten Schriften* (GS), die im Wesentlichen von Otto Rank, Anna Freud und A. J. Storfer herausgegeben wurden und zwischen 1924 und 1934 erschienen, bilden den Höhepunkt dieser Kanonisierungsbestrebungen (vgl. Schröter ebd.). Bei der Konzeption der GS wirkte Freud selbst mit; seine Vorgabe, die sogenannten ‚voranalytischen Schriften‘ auszusparen, zeigt sich in den darauffolgenden Werkausgaben und verdeutlicht, wie bedacht Freud auf die öffentliche Wahrnehmung seiner Werke war. Schließlich blieben auch die *Gesammelten Werke* bei dieser Vorgabe Freuds, obwohl die Herausgeber vorerst anderes im Sinn hatten (vgl. Grubrich-Simitis 1989: 797). Die Bedeutung der Publikations politik für Freud als Autor zeigt sich nicht zuletzt an einer sechsseitigen handgeschriebenen *Chronologie*, in der Freud mittels der Rubriken ‚Arbeiten‘, ‚Auflagen‘ und ‚Übersetzungen‘ die Veröffentlichungen seiner Werke verzeichnet. Diese „Autobibliografie“ (Grubrich-Simitis: 32) beginnt mit dem Nachruf auf Jean-Martin Charcot aus dem Jahr 1893 und spart damit nicht nur sein Frühwerk aus, sondern markiert auch den Beginn seiner Karriere. Der letzte Werkeintrag lautet „(Moses)“ und ist mit 1935 datiert (vgl. Freud ca. 1935) – obschon seine letzte Schrift *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* erst im Jahr 1939 erscheinen wird. Freuds Mitwirken bei den Gesamtausgaben, seine Rolle als Verleger und Editor sowie die Chronologie seiner Schriften zeigen einen Autor, der die Erscheinungsform, Veröffentlichung und Verbreitung seiner Werke stets im Blick hat, diese steuert, dokumentiert und dabei auch zukünftiges Interesse an seinen Schriften in Form von Werkausgaben und seinen Manuskripten in Form seines Nachlasses antizipiert. An dieser Stelle wird Freuds ‚Nachlassbewusstsein‘ besonders deutlich, das direkt mit der Veröffentlichungspraxis seiner Schriften verknüpft ist, denn: „Nachlassbewusstsein ist Editions politik“ (Nutt-Kofoth 2017: 92).

3.

- 6 Im Jahr 1951 gründeten eine Gruppe New Yorker Psychoanalytiker, darunter K. R. Eissler, Heinz Hartmann und Ernst Kris, die Sigmund Freud Archives (SFA), um Briefe und Schriften Freuds in den Wirren nach dem Zweiten Weltkrieg zu sammeln und aufzubewahren. Noch im selben Jahr schlossen die SFA, die kein institutionalisiertes Archiv darstellten, eine Vereinbarung mit der Library of Congress in Washington, D.C. Erste Schenkungen erreichten das Archiv 1952 (vgl. Library of Congress). Die überwiegende Mehrheit des handschriftlichen Werks und der Briefe wird daher in Washington verwahrt. Eine Vielzahl der Beschränkungen der Archivmaterialien fiel im Jahr 2000 – dies bildet eine der wichtigsten Voraussetzungen für die historisch-kritische Ausgabe. Weitere Dokumente aus dem Nachlass Sigmund Freuds finden sich im Archiv des Londoner Freud Museums, dem Archiv des Sigmund Freud Museums Wien

sowie anderen öffentlichen Archiven und Privatsammlungen. Im Rahmen der FE wird laufend nach bislang unentdeckten Textzeugen gesucht, um eine möglichst vollständige Bibliografie zu erstellen und diese in die Kollationierung, den textkritischen Apparat und die inhaltliche Kommentierung einschließen zu können.

- 7 Der durch die Nachlassmaterialien teilweise rekonstruierbare Schreibprozess Freuds zeichnet sich in verschiedenen handschriftlich fixierten Textstufen ab: Notizen, Entwürfe und Reinschriften (vgl. Grubrich-Simits 1993: 115). Doch auch nach der Drucklegung arbeitete Freud häufig an seinen Texten weiter. So schreibt er in der zweiten Auflage der *Traumdeutung*: „Wer meine anderen Arbeiten (über Ätiologie und Mechanismus der Psychoneurosen) kennt, weiß, daß ich niemals Unfertiges für fertig ausgegeben und mich stets bemüht habe, meine Aussagen nach meinen fortschreitenden Einsichten abzuändern.“ (Freud 2010: 23) Ähnliche nachträgliche Bearbeitungen seiner Schriften finden sich etwa bei der Studie *Zur Psychopathologie des Alltagslebens* (1904); viermal in seinem Leben überarbeitet er die *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* (1905), bei welchen es durch die nachträglichen Anreicherungen in den verschiedenen Auflagen maßgebliche inhaltliche Verschiebungen zu verzeichnen sind (vgl. van Haute/Westerink 2015). Eine weitere Besonderheit stellen die in Einzelaufsätzen erschienenen Texte dar, etwa *Totem und Tabu* (1913) oder *Mann Moses und die monotheistische Religion* (1939). Seine serielle Arbeitsweise betont Freud in einem Brief vom 14. 8. 1925 an Sándor Ferenczi, in dem er den Schreibprozess von *Hemmung, Symptom und Angst* (1926) charakterisiert: „Genese: nach Art eines Zeitungsromans, wobei der Autor sich selbst von jeder Fortsetzung überraschen lässt“, schreibt er am 14. 8. 1925 an Sándor Ferenczi (Brabant 2005: 49).

4.

- 8 Am Beispiel der *Traumdeutung* (1900) lassen sich viele Besonderheiten und Details der Arbeitsweise Freuds und folglich auch der historisch-kritischen Bearbeitung seiner Texte zeigen. Da Freud sein handschriftliches Manuskript zur *Traumdeutung*, wie er in einem Brief vom 12. Juli 1936 an Abraham Schwadron schreibt, „dem Papierkorb überantwortete“ (zit. nach Gay 1989: 688), steht bei der historisch-kritischen Erschließung der Vergleich aller publizierten Auflagen im Mittelpunkt. Von Auflage zu Auflage hat Freud die *Traumdeutung* überarbeitet, ergänzt, revidiert und damit wesentliche Veränderungen vorgenommen. Während die zwischen 1900 und 1915 erschienenen fünf Auflagen stark voneinander abweichen, werden die sechste (1921) und siebte (1922) Auflage schließlich unverändert abgedruckt. Als die *Traumdeutung* 1925 in die *Gesammelten Schriften* aufgenommen wurde, griffen die Herausgeber dabei auf die Version der Erstausgabe zurück und versammelten in einem zweiten Band die Zusätze der darauffolgenden Auflagen, jedoch nicht systematisch und ohne Datierung. Die achte Auflage 1930 – die letzte Ausgabe zu Freuds Lebzeiten – wurde wiederum von Freud überarbeitet und 1942 als Reproduktion in einem Doppelband in die *Gesammelten Werke* aufgenommen. Der englischen *Standard Edition*, besorgt von James Strachey, dient als Textgrundlage der Doppelband 2/3 der *Gesammelten Werke*. Strachey wies die Zusätze samt Jahreszahl aus; jedoch konzentrierten sich die Herausgeber hauptsächlich auf Ergänzungen, die in der jahrzehntelangen Überarbeitung der *Traumdeutung* zweifellos den Großteil der Textveränderungen darstellen. Auch die Dokumentation von Streichungen sind für eine historisch-kritische Ausgabe unerlässlich – diese Lücke will die historisch-kritische Gesamtausgabe füllen.
- 9 Wie Ilse Grubrich-Simits in ihrer Studie *Zurück zu Freuds Texten* (1993) jedoch deutlich macht, findet sich über das Druckwerk hinausgehendes Material, um den Schreibprozess zumindest in kleinen Teilen nachvollziehen und einen historisch-kritischen Vergleich anstellen zu können. Ein Beispiel dafür bildet ein handschriftliches Notizkonvolut, betitelt mit *Drei Sammelbögen*, das verschiedene Eintragungen zur

Traumsymbolik, darunter Ideenskizzen, Traumprotokolle und kurze Traumanalysen umfasst. Entstanden sind diese Notate (soweit vermerkt) zwischen 1909 und 1910. Die überlieferten Notizen finden teilweise Eingang in verschiedene Auflagen der *Traumdeutung* oder andere diesem Themenkomplex zuzuordnenden Publikationen. Die Traumprotokolle etwa werden dabei zur Quelle für spätere Traumanalysen. Der erste Eintrag aus den *Drei Sammelbögen* vom 20. 4. 1909 mit der Überschrift „Traumsymbolik“ beginnt mit dem Satz: „Sie geht viel weiter als ich geglaubt“ (Freud 1909) und wendet damit den Blick auf jenen Gegenstand, der in der ersten Auflage der *Traumdeutung* nur wenige Seiten im VI. Kapitel einnimmt. Im Laufe der Jahre ergänzt Freud Überlegungen zur Traumsymbolik stetig, bis es in der vierten Auflage von 1914 schließlich die Kapitel umstrukturiert wurden und der neue Abschnitt E im VI. Kapitel entsteht, der das bereits vorhandene Material zur Traumsymbolik zusammenführt und um neues Material erweitert wird. Dieser Grundaufbau wird schließlich in allen folgenden Auflagen der *Traumdeutung* beibehalten.³

- 10 In einer Notiz der *Drei Sammelbögen* notiert Freud den Traum eines Patienten und verfasst dazu eine erste, kurze Analyse zur darin vorkommenden Traumsymbolik. Diese trägt die Überschrift *Traumsymbole: Gebäude Stiege, Schacht*⁴ und ist mit dem 17. 4. 1910 datiert (Abb. 1, 2). Die Erstveröffentlichung des Traumes erfolgt bereits ein Jahr später in den *Nachträgen zur Traumdeutung* (Abb. 5, 6). Denselben Traum übernimmt Freud in der ebenfalls im Jahr 1911 erschienenen dritten Auflage der *Traumdeutung*; außerdem findet er sich in den *Vorlesungen zur Psychoanalyse* aus dem Jahr 1916/17. Den besagten Traum beschreibt Freud in der Notiz folgend (Freud 1910)⁵:

[1]

Traumsymbole: Gebäude, Stiege, Schacht.

Er geht mit seinem Vater an einem Ort spazieren, der gewiß der Prater ist, denn man sieht die Rotunde vor dieser einen kleineren Vorbau, an dem ein Fesselballon angebracht ist, der aber ziemlich schlaff scheint. Sein Vater fragt ihn, wozu das alles ist; er wundert sich darüber, erklärt es ihm aber. Dann kommen sie in einen Hof, in dem eine große Platte von Blech ausgebreitet liegt. Sein Vater will sich ein Stück davon abreißen, sieht sich aber vorher um, ob es nicht jemand bemerken könnte. Er sagt ihm, er braucht es doch nur dem Aufseher zu sagen, dann kann er sich ohne Weiteres davon nehmen. Aus diesem Hof führt eine Treppe in einen Schacht herunter, dessen Wände weich ausgepolstert sind, etwa wie ein Lederfauteuil. Am Ende dieses Schachtes ist eine längere Plattform u dann beginnt ein neuer Schacht.

- 11 Daran schließt direkt eine erste Analyse des Traums an.⁶

Zur Analyse. Rotunde usw, sagt er sofort, sind seine Genitalien, der Fesselballon ist der Penis, über dessen Schlaffheit er zu klagen hat.

[Rotunde also = Hinterer, Vorbau = Hodensack]
Der Vorgang in diesem Stück des Tr.[aums] ist umzu-
kehren. Er fragt den Vater nach der Funktion der
Genitalien. Da dieß nie wirklich geschehen
ist, hat man die Tr[aum]gedanken konditionell
zu nehmen: "Wenn ich den Vater um sexuelle

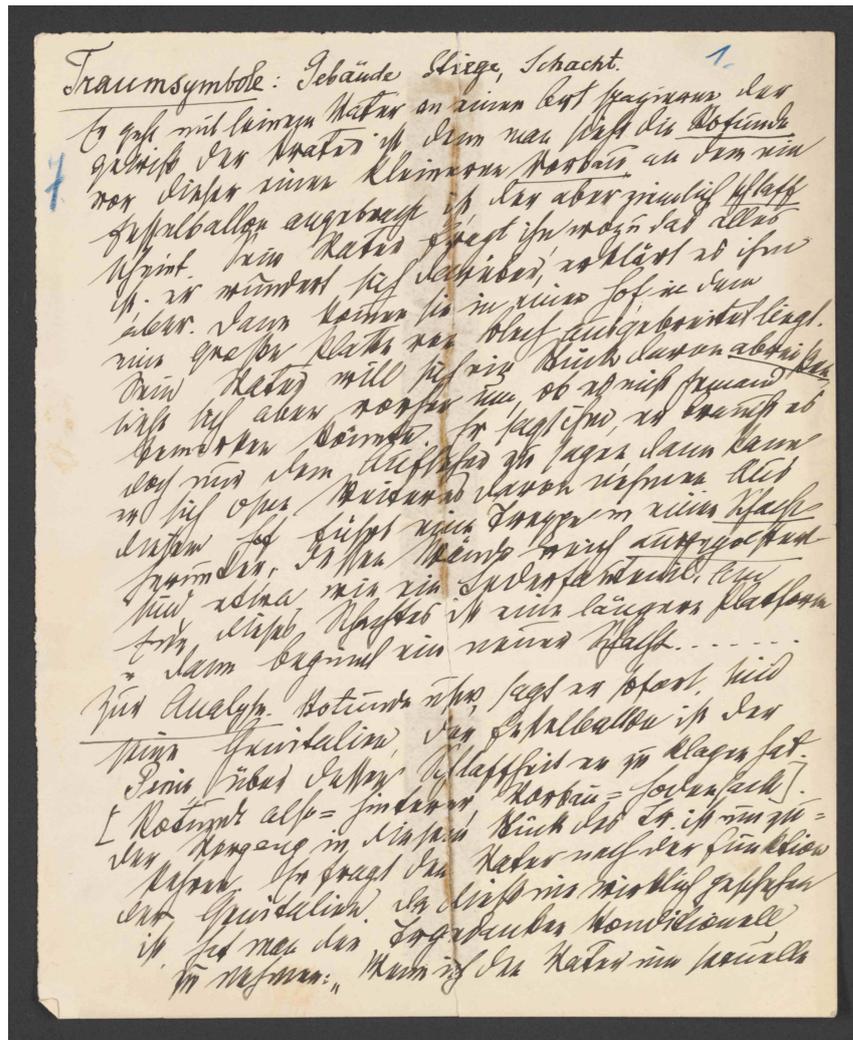
[2]
Aufklärung gebeten hätte". . . (Fortsetz[un]g wahr-
scheinlich: hätte er mir doch nicht die Wahrheit gesagt.)
Die zweite Szene hat zum Mittelpunkt das Abreißen,
das wiederum, wie aus dem Zusammenhang her-
vorgeht, Onanieren bedeutet. Die Onanie ist auf
den Vater geschoben, und dazu Vorwürfe ver-
wendet, die er dem Vater wegen Inkorrekt-
heiten im Geschäft zu machen gewohnt ist. Das
„Blech“ ist eine Anspielung auf die Waare
im Geschäft des Vaters. Das Geheimniß der
Onanie ist sehr keck durch das Gegenteil aus-
gedrückt. (Man darf es ja offen thun). Die Un-
redlichkeit des Vaters als Kaufmann ist gewiß
auch zur Deutung: hätte er mich betrogen[,]
wie er seine Kunden betrügt, zu verwenden.
Den Schacht deutet er sofort als Vagina. Er hat
eine Weile koitiert, dann den Geschlechts-
verkehr aufgegeben und hofft ihn jetzt
mit Hilfe der Kur wider aufzunehmen.
Dieß nach seinem eigenen Einfall der Sinn
der Plattform zwischen beiden Schachten.

Es ist bemerkenswert, daß das Herabsteigen
hier zum Symbol des Coitus wird wie sonst
das eine Treppe Heraufsteigen.

Der Traum entspricht einem häufigen Typus,
in dem der Träumer sein Sexualeben
übersieht, dem biographischen Traum.

17.4.10. Freud

Abbildung 1. Sigmund Freud: Traumsymbole, 17. 4. 1910, Seite 1 (vgl. Freud 1910). © Library of Congress.

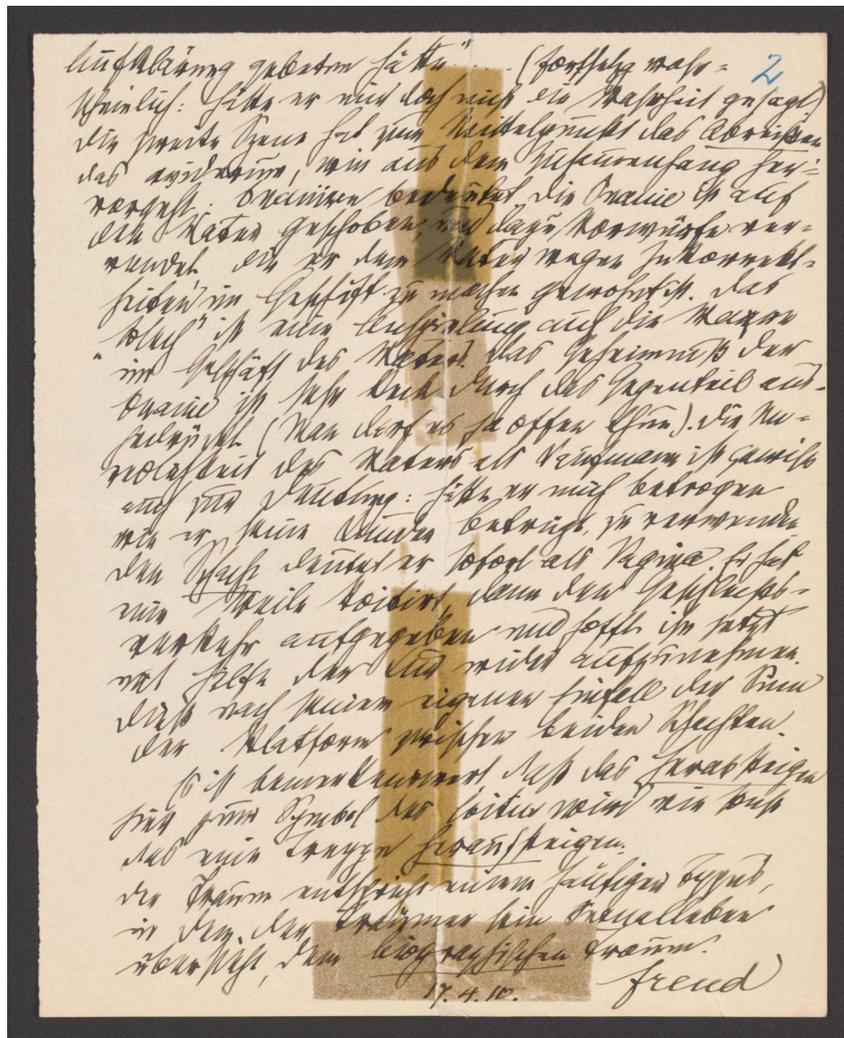


12 In den Nachträgen zur Traumdeutung, die 1911 im Zentralblatt für Psychoanalyse erschienen, lässt sich die Weiterbearbeitung des Traummaterials und die Weiterentwicklung der Deutung seiner Symbolik beobachten: Der Titel des Traums lautet dort nämlich „Darstellung des Genitales durch Gebäude, Stiegen, Schachte“, und gibt mit dem Untertitel bereits die Richtung der Analyse vor: „Traum eines durch seinen Vaterkomplex gehemmten jungen Mannes“ und fügt bereits hier erklärende Ergänzungen hinzu. Die Notiz baut Freud in den Nachträgen aus, kommentiert die Selbstanalyse des Patienten und wird auch in Bezug auf die Traumsymbolik ausführlicher. Den Traum selbst übernimmt Freud beinahe identisch aus der Notiz. Werden Notiz und Nachträge nebeneinandergestellt, zeigen sich die Veränderungen deutlich. So heißt es im zweiten Absatz der Notiz (Freud 1910):

Zur Analyse. Rotunde usw, sagt er sofort, sind seine Genitalien, der Fesselballon ist der Penis, über dessen Schloffheit er zu klagen hat. [Rotunde also = Hinterer, Vorbau = Hodensack] ⁷. Der Vorgang in diesem Stück des Tr. ist umzu-kehren. Er fragt den Vater nach der Funktion der

Genitalien. Da dieß nie wirklich geschehen ist, hat man die Trgedanken konditionell zu nehmen: „Wenn ich den Vater um sexuelle Aufklärung gebeten hätte“ . . . (Fortsetz[un]g wahrscheinlich: hätte er mir doch nicht die Wahrheit gesagt.)⁸

13 Abbildung 2. Sigmund Freud: Traumsymbole, Seite 2 (vgl. Freud 1910), 17. 4. 1910. © Library of Congress.



14 In den Nachträgen finden sich die Grundbausteine der bereits in der Notiz angelegten Analyse, diesmal aber präzisiert und mit weitreichenden Ergänzungen versehen (Freud 1911: 190):

Analyse: Dieser Träumer gehörte einem therapeutisch nicht günstigen Typus von Kranken an, die bis zu einem gewissen Punkt der Analyse überhaupt keine Widerstände machen und sich von da an fast unzugänglich erweisen. Diesen Traum deutete er fast selbständig. Die Rotunde, sagte er, ist mein Genitale, der Fesselballon davor mein Penis, über dessen Schlaffheit ich zu klagen habe. Man darf also eingehender übersetzen, die Rotunde sei das – vom Kind regelmässig zum Genitale gerechnete – Gesäss, der kleinere Vorbau der Hodensack. Im Traum fragt ihn der Vater, was das alles ist, d. h. nach Zweck und Verrichtung der Genitalien. Es liegt nahe, diesen Sachverhalt umzukehren, so dass er der fragende Teil wird. Da eine solche Befragung des Vaters in Wirklichkeit nie stattgefunden hat, muss

man den Traumgedanken als Wunsch auffassen oder ihn etwa konditionell nehmen: „Wenn ich den Vater um sexuelle Aufklärung gebeten hätte“. Die Fortsetzung dieses Gedankens werden wir bald an anderer Stelle finden.

- 15 Das handschriftliche Manuskript der *Nachträge zur Traumdeutung* ist ebenfalls erhalten (Abb. 3, 4). In der 3. Auflage der *Traumdeutung* übernimmt Freud den Traum fast deckungsgleich aus den *Nachträgen*, jedoch mit einer erheblichen Kürzung. Die Charakterisierung als „biographischer Traum“ erfolgt in der Notiz mit nur einem Satz (Freud 1910): „Der Traum entspricht einem häufigen Typus, in dem der Träumer sein Sexualleben übersieht, dem biographischen Traum.“ In den publizierten *Nachträgen* (Abb. 5, 6) baut Freud den Absatz wie folgt aus und markiert sowohl den biographischen Traum als auch die darin vorkommenden Symbole – Gebäude, Stiege, Schacht – als vielfach symbolisch für den Körper und dabei oftmals für die Genitalien einstehende Darstellungen (Freud 1911b: 191):

Im ganzen gehört dieser Traum zu der nicht seltenen Gruppe „biographischer“ Träume, in denen der Träumer in Form einer fortlaufenden Erzählung eine Übersicht über sein Sexualleben gibt. (Vgl. das Beispiel p. 249 der „Traumdeutung“ 2. Aufl.) Wie häufig Gebäude, Örtlichkeiten, Landschaften zur symbolischen Darstellung des Körpers und vor allem immer wieder der Genitalien verwendet werden, wäre wirklich einer zusammenfassenden, durch zahlreiche Beispiele erläuterten Abhandlung wert.

- 16 Diesen Absatz streicht Freud jedoch in der *Traumdeutung* restlos. Schließlich übernimmt Freud den Traum samt Symbolik auch in seine *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (1916-1917), 12. Vorlesung, Nr. 7.

Abbildung 4. Sigmund Freud: Nachträge zur Traumdeutung (Seite 5 und 6) (vgl. Freud 1911a). © Library of Congress.

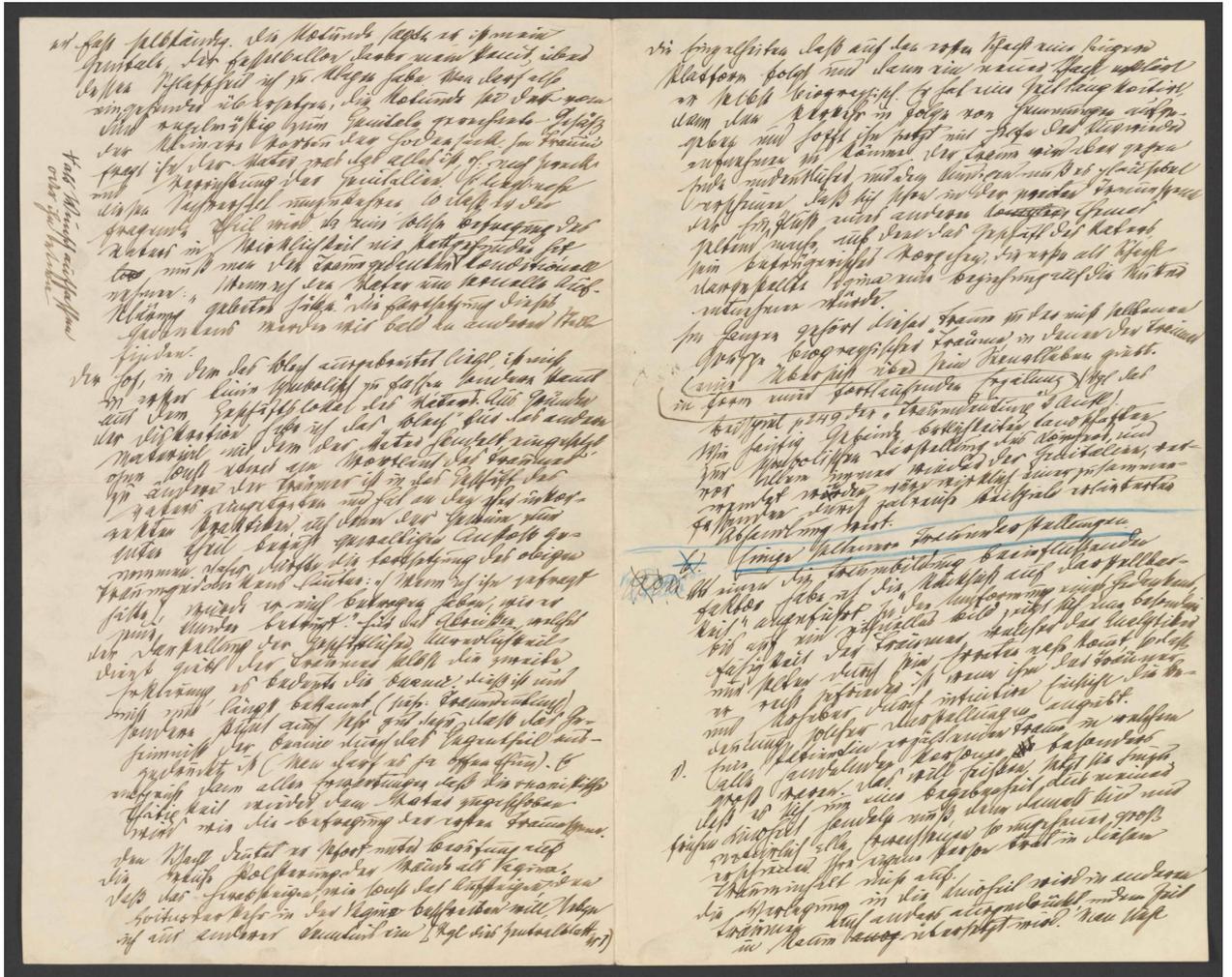


Abbildung 5. Sigmund Freud: Nachträge zur Traumdeutung,
in: Zentralblatt für Psychoanalyse I (vgl. Freud 1911b).

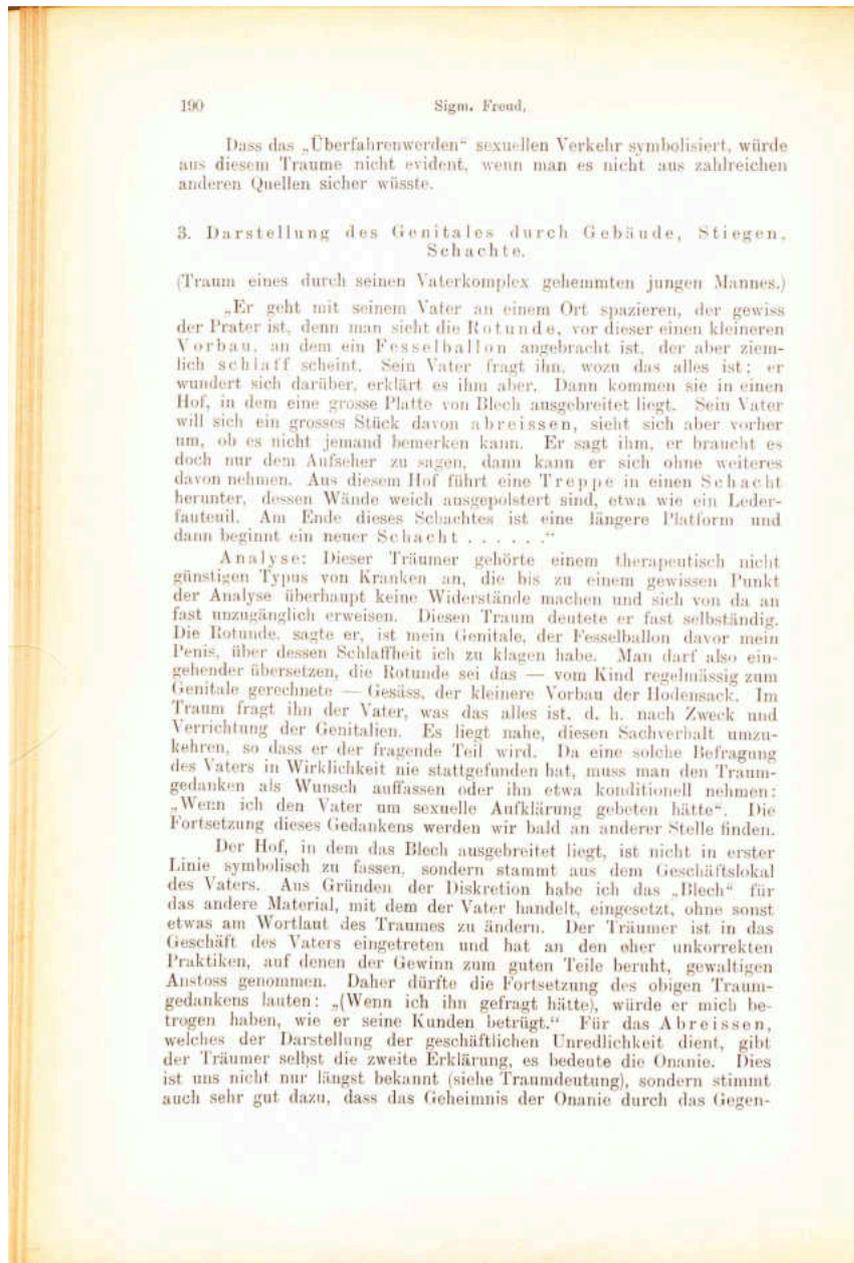
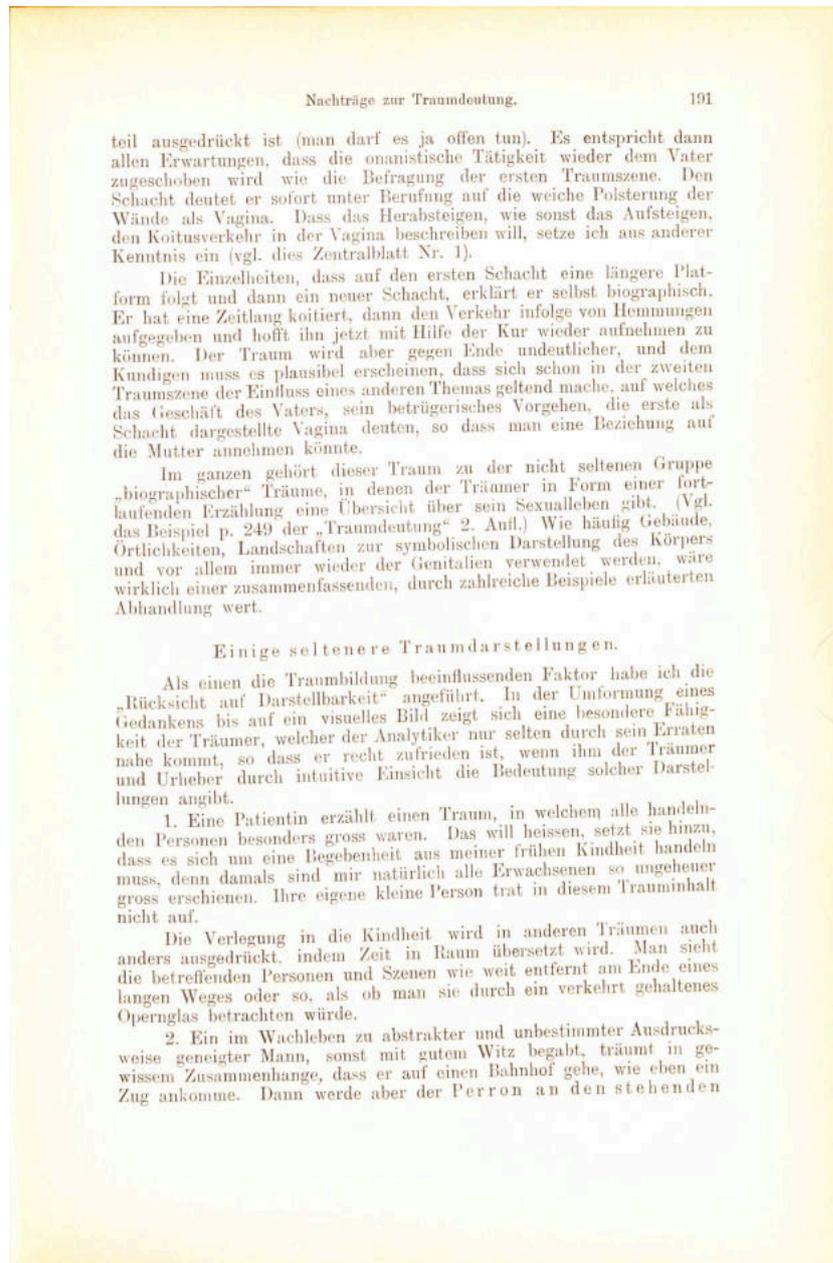


Abbildung 6. Sigmund Freud: Nachträge zur Traumdeutung,
in: Zentralblatt für Psychoanalyse I (vgl. Freud 1911b).



- 21 Am Beispiel der beschriebenen Notiz aus den *Drei Sammelbögen* lässt sich die Arbeitsweise Freuds anhand der verschiedenen Textträger fragmentarisch nachzeichnen. Die Notiz veranschaulicht, wie Freud den Traum eines Patienten – vermutlich während einer seiner Therapiesitzungen – protokolliert und mit Ansätzen zur Traumanalyse samt Symbolik versieht. Diese Notiz bildet anschließend die Grundlage für ein markantes Beispiel des „biographischen Traums“, der in etlichen Publikationen angeführt wird. Die anfänglichen Analysestränge der Notiz stellen auch in den *Nachträgen zur Traumdeutung*, der *Traumdeutung* selbst und den *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* das Fundament dar, das ausformuliert und ergänzt wird. Der jahrzehntelange Revisionsprozess Freuds der *Traumdeutung* zeigt die Genese und Veränderung, Aktualisierung und Neuordnung einer Idee, die in unterschiedlichen

Publikationsformaten und Konstellationen Gestalt annimmt. Freuds Zugang zu seinem Werk, seine Aktualitätsbestrebungen und Änderungsmaßnahmen dokumentiert er in den Vorworten der jeweiligen Auflage. Daran zeigt sich auch sein eigenes, sich veränderndes Verhältnis zu seinem Buch. In der zweiten Auflage versucht Freud, die *Traumdeutung* auf den neuesten Stand der Forschung zu bringen, in der fünften Auflage von 1918 ist er der Auffassung, das Buch habe „in nahezu 20jähriger Existenz seine Aufgabe erledigt“ (Freud 2010: 26), in der sechsten Auflage stellt er erstaunt fest, dass diese Annahme nicht bestätigt wurde; im Vorwort der achten Auflage, datiert mit dem Jahr 1929, betrachtet er die *Traumdeutung* schließlich als „historisches Dokument“ (Freud 2010: 27), und verändert sie nur noch geringfügig. Die vollständige historisch-kritische Edition mit der Erschließung und dem Vergleich aller handschriftlichen und gedruckten Varianten der *Traumdeutung* stellt einen Schwerpunkt, aber auch die größte Herausforderung des FWF-Projekts dar.

Literaturverzeichnis

- Brabant, Eva/Falzeder, Ernst/Giampieri-Deutsch, Patrizia (Hg.) (2005): Sigmund Freud – Sándor Ferenczi. Briefwechsel. Bd. III/2. Wien/Köln/Weimar: Böhlau.
- COTIPUB (2009): The Collection Of The International Psychoanalytic University Berlin. <https://archive.org/details/CollectionOfTheInternationalPsychoanalyticUniversityBerlin> (Zugriff am 31.7.2021).
- Diercks, Christine/Blatow, Arkadi (2021): Freuds ‚Verzeichnis sämtlicher Schönen‘. Zur Neu-Systematisierung der ‚Freud-Bibliographie‘, in: Luzifer Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse, 67, S. 175–192.
- Freud, Sigmund (2010): Die Traumdeutung. Studienausgabe Bd. II. 12., korr. Aufl. Frankfurt/M.: S. Fischer.
- Freud, Sigmund (1909): Drei Sammelbögen, in: Sigmund Freud Papers: Oversize, Writings, 1909-1910. Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/mss3999001887/>, Zugriff am 24.3.2022.
- Freud, Sigmund (1910): Traumsymbole, in: Freud, Sigmund: Drei Sammelbögen. Sigmund Freud Papers. Oversize, 1859–1985, Writings 1909–1910, Library of Congress, <http://hdl.loc.gov/loc.mss/ms004017.mss39990.01887>, Zugriff am 9.3.2022.
- Freud, Sigmund (1911a): Nachträge zur Traumdeutung“ [a], holograph manuscript and clipping with handwritten note, in: Sigmund Freud Papers: Oversize, 1859 to 1985. Manuscript/Mixed Material. Library of Congress, www.loc.gov/item/mss3999001896/, Zugriff am 9.3.2022.
- Freud, Sigmund (1911b): Nachträge zur Traumdeutung, in: Zentralblatt für Psychoanalyse I, S. 187–192.
- Freud, Sigmund (1930): Die Traumdeutung. 8., veränderte Aufl. Leipzig/Wien: Franz Deuticke.
- Freud, Sigmund (ca. 1935): Chronologie. Bibliography and lists of foreign translations of Freud’s writings, holograph manuscript with photocopy, ca. 1935, in: Sigmund Freud Papers: Oversize, 1859 to 1985; Writings; Manuscript/Mixed Material. Library of Congress, www.loc.gov/item/mss3999002053/, Zugriff am 31.7.2021.
- Gay, Peter (1989): Freud. Eine Biographie für unsere Zeit. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Grubrich-Simitis, Ilse (1989): Zur Geschichte der deutschsprachigen Freud-Ausgaben (I). Psyche 1989, 9, S. 773–802.
- Grubrich-Simitis, Ilse (1993): Zurück zu Freuds Texten. Stumme Dokumente sprechen machen. Frankfurt/M.: S. Fischer.
- Library of Congress: Brief History of the Collection. A Brief History of the Sigmund Freud Papers at the Library of Congress. www.loc.gov/collections/sigmund-freud-papers/articles-and-essays/brief-history-of-the-collection/, Zugriff am 9.3.2022..
- van Haute, Philippe/Westerink, Herman (2015): Hysterie, Sexualität und Psychiatrie. Eine Relektüre der ersten Ausgabe der Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie, in: Philippe van Haute/Christian Huber/Herman Westerink (Hg.) (2015): Sigmund Freud. Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Göttingen: V+R unipress, S. 9–56.
- Meyer-Palmedo, Ingeborg/ Fichtner, Gerhard (1999): Freud-Bibliographie mit Werkkonkordanz. 2. korrigierte und erweiterte Auflage. Frankfurt/M.: S. Fischer.
- Nutt-Kofoth, Rüdiger (2017): Zum Verhältnis von Nachlasspolitik und Editions-konzeption, in: Kai Sina/Carlos Spørhase (Hg.): Literatur, Archiv, Philologie 1750–2000. Göttingen: Wallstein, S. 92–111.
- Tögel, Christfried (Hg.) (2015–2021): Sigmund Freud Gesamtausgabe. Bände 1–18. Gießen (Psycho-Sozial Verlag).
- Schröter, Michael (Hg.) (2004): Sigmund Freud-Max Eitingon. Briefwechsel 1906–1939, I/2. Tübingen: edition diskord.
- Schröter, Michael (2015): Über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Freud-Editionen in deutscher Sprache. Psyche, 69, S. 551–569.

Anmerkungen

- 1 Die Leitung des FWF-Projekts hat Michael Rohrwasser inne (Institut für Germanistik an der Universität Wien), das Gesamtvorhaben leitet Christine Diercks (Wiener Psychoanalytische Akademie / Wiener Psychoanalytische Vereinigung), das Editionsteam besteht aus Christian Huber (seit 2020), Kira Kaufmann (seit 2022) und Sophie Liepold (2020-2021) (Institut für Germanistik an der Universität Wien). Das Team der Digital Humanities setzt sich aus Peter Andorfer und Daniel Schopper (beratend) zusammen (beide Austrian Center for Digital Humanities, Österreichische Akademie der Wissenschaften) und die Webseite betreut Julian Roedelius.
- 2 Das von Lilli Gast initiierte Projekt wird vom Antiquariat Zerfaß in Berlin unterstützt und von Arkadi Blatow (International Psychoanalytic University Berlin) durch Recherchen und Digitalisierungen realisiert.
- 3 Vgl. dazu ausführlicher die editorische Einleitung der Studienausgabe (Freud 2010).
- 4 Im Original mit nur einem Beistrich (vgl. Freud 1910).
- 5 Die Wiedergabe der Notiz *Traumsymbole: Gebäude Stiege, Schacht* erfolgt als diplomatische Umschrift.
- 6 Eckige Klammern in Zeile 4 im Original.
- 7 Eckige Klammern im Original.
- 8 Die Transkription der Notiz folgt hier und im Folgenden Grubrich-Simitis 1993, S. 141-142. Dank an Wilhelm Hemecker für Hinweise und Korrekturvorschläge zu jener diplomatischen Umschrift.

Zusammenfassung

Der Beitrag stellt das Unternehmen der historisch-kritischen Gesamtausgabe des Werks Sigmund Freuds vor. Mit dem Gesamtvorhaben soll erstmals eine vollständige, primär digitale Edition der Schriften Freuds vorgelegt werden. Ziel des Projektes ist die Entwicklung, Implementierung und exemplarische editorische Umsetzung des spezifischen Editions-Instrumentariums der Digital Humanities, das den TEI-Standards folgt. Es werden Werke aus den Zeiträumen 1900–1905 und 1920–1925 kritisch ediert und digital zugänglich gemacht, ein Gesamtregister erstellt sowie die edierten Texte für eine Printversion vorbereitet. Angestrebt wird eine synoptische Darstellung der Ergebnisse, die es ermöglicht, das Faksimile, die diplomatische Umschrift, die TEI-Codierung und eine Lesefassung samt textkritischem Apparat des jeweiligen Werkes flexibel nebeneinander zu stellen.

Abstract

The contribution introduces the undertaking of a historical-critical complete edition of Sigmund Freud's oeuvre, which aims to provide a complete, primarily digital edition of Freud's writings for the first time. Its goal is the development, implementation and exemplary editorial delivery of the specific edition tools of digital humanities following TEI standards. Works from the periods 1900–1905 and 1920–1925 will be edited critically and made available in digital format, a complete index will be created, and edited texts will be prepared for a print edition. The goal is a synoptical presentation of results which allows for a flexible side-by-side view of facsimile, diplomatic transcription, TEI coding and a reader's version including a text critical apparatus for each work.

Schlagwörter: Sigmund Freud, Kommentierte Werkausgabe, Digitale Edition

Author

Sophie Liepold
Universität Wien

